Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz

Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur

Band: - (2012)

Heft: [1]: Jo Achermann : die Quadratur des Blicks - ein Unikat für die Turbine

Artikel: Quadratnomade : oder wie Jo Achermann mit der Kunst ein Territorium "besetzt"

Autor: Good, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-654549

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Quadratnomade

oder wie Jo Achermann mit der Kunst ein Territorium «besetzt»

von Paul Good

Wir haben es, philosophisch gesprochen, als körperliche Wesen stets mit einem Territorium zu tun. Wir durchqueren es, hinterlassen Spuren, wie Nomaden mit Herden durch Landschaften ziehen. Oder wir lassen uns nieder, teilen das Land ein, ziehen Grenzen, werden sesshaft. Nomaden haben eigene Instrumente der Orientierung ausgebildet. Der «Nomos» der Naturkräfte gibt ihrer Wanderung Richtung und Rhythmus. Die Sesshaften dagegen haben abstrakte Instrumente wie Arithmetik und Geometrie erfunden, um Territorien abzumessen, Zäune aufzustellen, Tiere zu zählen, Ernten zu wiegen, Land nach gleichen Massen zu verteilen. Der «Logos» einer Vernunftordnung ist ihnen das Gesetz geworden.

Die leere Turbinenhalle in Giswil OW ist für einmal das Territorium, dem der Schweizer Künstler Jo Achermann, der in Berlin lebt, seine künstlerische Weltsicht einschreibt. Er tut es mit seinem bevorzugten Material Holz und wählt als einziges gestalterisches Element das Quadrat. Einfacher, strenger, perfekter könnte das künstlerische Konzept für Landvermessung nicht sein. Das Quadrat ist ein geometrisches Ideal: alles gleiche Seiten, gleiche Flächen, rechte Winkel. Den Künstler hat dieses Denk-Ideal stets fasziniert, weil diese ideale Form ästhetisch immer brilliert.

Und was macht dieser Künstler mit seinem Ideal? Mutig und filigran baut er eine Holzleistenarchitektur aus senkrechten und waagrechten Stäben. Er entfaltet den ganzen Quadratzauber, indem er die Quadratform nach innen und nach aussen in Bewegung versetzt. Nach innen zerlegt er die Fläche in Stäbe, die allein durch räumliche Anordnung leere Quadrat-Durchblicke anbieten. Licht dringt ein und Schatten erzeugen zusätzliche Quadrat-Raster. Die Rhythmen von Dunkel und Hell verleihen dem Zebraquadrat magische Dimension. Vom einfachen Wechsel von geschlossen und offen, materiell und immateriell, undurchsichtig und durchsichtig setzt sich das Raster-Spiel von Vertikalität und Horizontalität, Verdichtung und Auflösung, realem und virtuellem Ordnungsraum endlos fort. Die Wahrnehmung erlebt Irritationen.

Das geschieht insbesondere auch dadurch, dass sich das Lattenquadrat nach aussen als Formeinheit fortsetzt, in der Art und mit der Leichtigkeit von Paravents (spani-

schen Wänden) nach verschiedenen Winkeln im Raum fortschreitet, Grüppchen bildet, niemals sich zum Kubus schliessend das Territorium der leeren Halle rhythmisch besetzt. Das zwingt den Betrachter, die Installation (aus ein und demselben Element) abzuschreiten, die überraschende Vervielfältigung räumlich mitzugehen, also selbst in Bewegung zu geraten. Und der Wahrnehmung passiert es, dass durch wechselnde Standorte ständig Verzerrungen, Stauchungen, Dehnungen, Überlagerungen der vertikal-horizontal gerasterten Quadratformen entstehen. Wandschluchten und Innenhöfe öffnen sich. Der Betrachter gerät am Ende in ein Quadrat-Labyrinth. Was ihn dennoch durchdringt, hält und trägt, sind ein Rhythmus, ein Klang, eine Stille des rohen Materials Holz.

Damit wird das Quadrat auch dem Sinn nach, nämlich das Ideal an Ordnung, Klarheit und Orientierung für Sesshaftigkeit zu verkörpern, erschüttert, zumindest in Vibration versetzt. Jo Achermann gelingt es auf einfache, intensive Weise, das Quadrat in der Kunst neu zu thematisieren. Die regelmässige Form gebiert selbst unbegrenzt verschobene Formungen. Geschlossenes und Offenes variieren ständig je nach Standort. Die ideale Denkform und ihre ganze Begrifflichkeit müssen sich im Raum realen Wahrnehmungsparametern unterwerfen. Jo Achermanns Kunst fordert unweigerlich die Wahrnehmungsanalyse heraus.

Die Art, wie er das Territorium mit dem Denk-Instrument des Quadrats besetzt, versetzt dasselbe also durch Anschauung derart in Bewegung, dass die abstrakte Form ihre internen künstlerischen Potentiale freisetzt und uns mitten im Ideal geistiger Landnahme einen «glatten Raum» aus Klang-, Licht- und Schattenspiel erschafft. So hebt die perfekte Rasterung des Territoriums die Idee des vollkommenen Rasters selbst auf. Hinter tausend Stäben sieht R. M. Rilkes Panther keine Welt mehr. Dem Denken wird durch anschauliche Wiederholung seines strengen Ordnungsmusters erneut die Chance eines «glatten Raums» des Nomadischen, der durch Kräfte und nicht durch Formen definiert wird, eröffnet. In diesem Effekt vollendet sich Kunst allemal.

Prof. Dr. Paul Good, Philosoph. Unterhält seit 2007 in Bad Ragaz ein «Philosophie Atelier» für Buch- und Tagungsprojekte zu Philosophie und Kunst. Lebt und arbeitet in Bad Ragaz (Schweiz) und Düsseldorf (Deutschland).

KARTON 51